

Studenten aus Klein- und Großlitauen an der Universität Königsberg

Algirdas Matulevičius

Vorwort

Die Aufgabe dieser Studie ist es zu erforschen und festzustellen, wie viele Studenten aus Preußisch-Litauen und aus dem katholischen Großlitauen bzw. aus dem Großfürstentum Litauen an der Königsberger Universität Albertina seit ihrer Gründung 1544 bis zum Ende des 19. Jh. studiert haben. Viele Studenten haben nach ihrem Studium an der theologischen Fakultät der Universität Königsberg bei ihrer späteren pastoralen Tätigkeit in Preußisch-Litauen (das in etwa das jetzige Königsberger Gebiet und das Memelland umfasste) sich um das litauische Schrifttum und auch um das Litauertum allgemein verdient gemacht. Der Autor stellte fest, aus welchen Gebieten die Studenten stammten und wie viele davon Balten waren (Litauer oder Prußen, was schwer zu unterscheiden ist), wer schon verdeutscht war oder aus national gemischten Ehen stammte und wie viele Deutsche aus Preußisch-Litauen zu verschiedenen Zeiten in Königsberg studiert haben. Die Studentenzahlen könnten Ungenauigkeiten beinhalten, besonders schwierig war die jeweilige Nationalität feststellen, zumal dann, wenn die Absolventen später sich nicht im litauischen Schrifttum betätigt haben. Hinzu kommt, dass zu jener Zeit (16.-18. Jh.) das nationale Verständnis ein völlig anderes war, das in der Regel der jeweiligen staatlichen Zugehörigkeit entsprach. Dies ist die erste aktuelle Studie dieser Art und bedeutend für weitere Forschungen, denn die Studenten aus Preußisch-Litauen und Preußen sind kaum erforscht worden (bekannt geworden sind nur jene Absolventen, die am litauischen Schrifttum und Kultur allgemein gewirkt haben). Diese Studie ist dem 460. Jubiläum der Universität Königsberg wie auch dem 750. Jubiläum der Stadt Königsberg gewidmet.

Quellen- und Literaturübersicht

Die vollständigste und ergiebigste Quelle über die Studenten der Universität zu Königsberg sind die von Georg Erler in drei Bänden veröffentlichten Matrikeln der Albertus-Universität [1]. In einer Studie hat Vaclovas Biržiška, ein litauischer Emigrant in den USA, in Zusammenarbeit mit seinem Bruder Mykolas, eine Aufstellung jener Studenten aus dem Großfürstentum Litauen veröffentlicht [2]., die von 1544-1828 an der Universität zu Königsberg studierten. Zusätzliche Angaben enthält die Publikation des polnischen Historikers Stanisław Kot [3] über Personennamen von 77 Adligen wie auch Bojaren (niederer Adel) des Großfürstentums Litauen, deren Söhne vom 16. Jh. bis 1664 an ausländi-

schen Universitäten, darunter auch Königsberg, studierten. Über die Studenten aus Groß- und Preußisch-Litauen, zumal Litauer, gibt es nur wenige Angaben. Über die Studenten aus Polen-Litauen schrieb die polnische Historikerin Danuta Bogdan [4]. Der polnische Historiker J. Bukowski hat in seiner Arbeit über die Studenten und Schulen des Königreichs Polen und der Reformation auch Angaben über die Studenten des Großfürstentums Litauen veröffentlicht [5]. Vergleichbares Material findet sich auch in einem Beitrag von H. Barycz [6]. Auch Kurt Hermann Forstreuter erwähnte die Studenten aus Großlitauen, besonders die ersten litauischen Professoren an der Universität zu Königsberg, in einem kleinen Abschnitt unter der Überschrift „Königsbergs Studenten aus Litauen“ [7]. Walther Hubatsch, der sich mit dem Preußen und Preußisch-Litauen befasste, schrieb ein ganzes Werk über die Universität Königsberg [8]; in einem Beitrag zum selben Thema hat er weitere wichtige Zahlen dargestellt [9]. Die Geschichte der Königsberger Universität des 18. Jh. wurde von den Kulturforschern D. H. Arnoldt [10], J. F. Goldbeck [11], das 19. Jh. von M. Toeppen [12], die erste Hälfte des 20. Jh. von G. v. Selle [13], Ch. Hartknoch [14], D. H. Arnoldt [15], F. Pastenazzi [16] (18. Jh.), A. Harnoch [17], P. Tschackert [18] (19. Jh.), T. Wotschke [19], J. Bertuleit [20] und anderen erforscht. Ihre Forschungen über die Kirche und die Reformation in Preußen bergen viele Hinweise und Listen über Pfarrer (darunter auch Absolventen der Universität zu Königsberg) und deren Gemeinden, wie auch einiges über die Zöglinge der Universität selbst, Litauern wie auch Deutschen. Denn viele der deutschen Absolventen der Universität zu Königsberg predigten später in Preußisch-Litauen litauisch und veröffentlichten auch litauisches Schrifttum. Angaben darüber finden sich in den veröffentlichten Berichten des 17.-19. Jh. über die in den Kirchen und Gemeinden durchgeführten Visitationen [21] wie auch in den Werken von G. Ostermeyer [22], L. M. G. Rhesa [23], J. Lehmann [24], V. Falkenhahn [25] ebenso bei Ingė Lukšaitė in ihrer monumentalen Monographie [26]. Vaclovas Biržiška veröffentlichte in seinem umfassenden dreibändigen Werk „Aleksandrynas“ [27] die Bio- und Bibliographien von vielen, die im alten litauischen Schrifttum vom 16. Jh. – 1865 (bis zum Verbot des litauischen Schrifttums in Litauen durch die Regierung Russlands) tätig gewesen sind.

Die Universität Königsberg, ein Hort des Protestantismus

Königsberg war vom 16. bis zur ersten Hälfte des 19. Jh. nicht nur für die Preußisch- sondern auch für die Groß-Litauer ein wichtiges litauisches kulturelles Zentrum. Erst als in der zweiten Hälfte des 19. Jh. die südliche litauische Sprachgrenze relativ schnell nordwärts zurückgedrängt wurde, mutierte Tilsit zum preußisch-litauischen Zentrum für Kultur und Presse und wurde so zu der so genannten Hauptstadt der Preußisch-Litauer. Es wird angenommen, dass in

Königsberg (überwiegend in den Vorstädten) im 16. Jh. etwa 20% Litauer und Prußen wohnten.

Die Königsberger Universität Albertina (1544-1944) war ein Hort des Protestantismus in Mittel-Ost-Europa. Bis zur 1632 erfolgten Gründung der Universität in Tartu (Dorpat) war die Königsberger Universität die am weitesten nordöstlich vorgeschobene protestantische Universität Europas. Bald nach Beginn der Reformation, 1534, erließ Sigismund der Ältere, König von Polen und Großfürst Litauens, ein Edikt, das den Studenten aus Polen Reisen zum Studium an den protestantischen Universitäten Deutschlands verboten hat. 1541 wurde dieses Edikt auch auf Litauen ausgedehnt. Es wurde ignoriert. 1543 wurde mit einem erneuten Edikt dieses Verbot widerrufen, aber gleichzeitig verwiesen, dass bei einem Studium dort die protestantische Lehre nicht angenommen und sie auch nach der Rückkehr nicht verbreitet werden darf. Viele der Absolventen sind jedoch als Protestanten zurückgekehrt. Früher studierte die Jugend Litauens, außer an den Universitäten in Prag und Krakau, vor allen in Leipzig (1409 gegründet). Ab der zweiten Hälfte des 16. Jh. bis zur Mitte des 17. Jh. studierten hier beinahe alle Söhne der Magnaten Litauens. Während der Reformation ist ein Teil der Magnaten und Adligen Litauens zum Protestantismus übergetreten und wurden Lutherisch oder Reformiert. Sie nutzten dann selbstverständlich die protestantischen Universitäten Mittel- und West-Europas.

Die Nationalität der Studenten und ihre soziale Herkunft

Im ersten Jahr des Bestehens der Universität zu Königsberg waren dort über 200 Studenten immatrikuliert; 11 Professoren waren für die Lehre zuständig. Seit dem 16. Jh. bis zum 18. Jh. gab es kein Jahr, in dem nicht wenigstens einige Studenten, Litauer oder andere Nationalitäten aus Groß-Litauen oder dem gesamten Großfürstentum hier immatrikuliert waren. Besonders viele stammten aus Szamaiten und Sudauen, der unmittelbaren Nachbarschaft zu Preußen. Überwiegend waren es Protestanten.

Eine Nationalitätsbestimmung im Nachhinein ist schwer, besonders wenn der Student sich später nicht in der litauischen Literatur betätigt hat. Schon ab dem 16. Jh. wurden die Angereisten aus Polen-Litauen als Polen (lat. polonus). eingetragen. Die Nationalität wurde oft durch die Untertänigkeit gegenüber dem König von Polen entschieden. Manchmal wurde der Geburtsort, oft aber nur der Nachname erwähnt. Erst zum Ende des 18. Jh. führte die Mehrheit der Universitäten folgende Einschreibungsform ein: Es wurde das Alter, die Nationalität, der Geburtsort oder die Diözese und der Beruf des Vaters registriert. In Königsberg wusste man aber mehr über Litauen. Bei der Immatrikulation wurden die Nationalität oder der Herkunftsort eingetragen (lithuanus, polonus, ruthenus). Die protestantische Universität Königsbergs, Litauen am nächsten gelegen, wurde überwiegend von mittleren und ärmeren Adligen und den Söhnen

protestantischer Pfarrer und Städter besucht. Diese konnten sich ein Studium in den entfernter gelegenen Universitäten West-Europas nicht leisten. Aus Polen-Litauen studierten hier überwiegend die Kinder des niederen Adels (der Schlechta). Nach den Satzungen dieser Universität musste jeder Student 10, die wohlhabenderen aber 20 Groschen bezahlen. 1622 wurde dieser Beitrag verdoppelt und später weiter erhöht. Es wurden aber auch Ausnahmen gemacht. So musste Martynas Mažvydas (lat. Martinus Mosvidius) aus Szamaiten 1546 nur einen Groschen bezahlen. Ihm und anderen, die von der katholischen Hierarchie und von der Königin Bona Sforza verfolgt wurden, wie auch den aus Litauen nach Preußen angereisten Reformierten wurden Ausnahmen gemacht. D. Bogdan betont, dass vielen aus Polen-Litauen Angereisten nach einem speziellen Privileg des Rektors ihre Studiengebühren entweder völlig erlassen oder verringert wurden. Dies betraf besonders die Söhne von Bauern, Handwerkern oder Lehrern. Ein anderer Szamaite, Simonas Vaischnoras (Eintrag 1568: „Simon Wosnarus Lituanus“) bezahlte 10 Groschen. Der 1555 immatrikulierte Johannes Bretke (Johannes Bretke Friedlandensis ... pauper pupilus) bezahlte als Armer und Waise nur 5 Groschen. Die 1573 in den Matrikeln eingetragene Familie: „Nicolus, Zacharius, Johannes Blotno“ zahlten nur je 5 Groschen. 10 Groschen bezahlte der Kédainer Bürgermeister Steponas Jaugelis Telega („Stephanus Telega, Kiedano, Litwanus“), der 1648 mit dem Studium der Rechte begann. An der Universität Königsberg studierten viele protestantische Pfarrer Litauens, Autoren und Übersetzer litauischer Schriften. Pfarrer und ihre Söhne wurden meist ohne Studiengebühren zugelassen. Es gab hier auch Mönche. Weil aber die Universität Königsberg eine rein protestantische Universität war, waren Bekenner anderer Glaubensrichtungen hier selten vertreten. In den Matrikelverzeichnissen gibt es Hinweise über Katholiken, die zum Protestantismus übertraten. Darum wurde sie von den Söhnen litauischer Magnaten nur besucht, wenn sie noch Protestanten oder unentschlossen waren. Nach den Angaben von Vaclovas Biržiška und Adolfas Šapoka, die nach 1945 in den Archiven Deutschlands und anderswo geforscht haben, begannen die litauischen Adligen Jonas Zaviša (lat. Joannes Zaphischa Lituanus), M. und J. Sapięga, M. und K. Giedraitis schon im ersten Jahr nach der Gründung der Universität Königsberg hier ihr Studium. In der zweiten Hälfte des 16. Jh. kamen dann Merkėlis Giedraitis, Jonas Chodkevičius, Jeronimas Valavičius, J. P. und K. Narusevičius, Jonas Bilevičius, A. Tolvaišas, J. und M. Masalskis, D. und A. Oginska und andere und zu Beginn des 17. Jh. noch A. und J. Narusevičius, J. und P. Puzinas und weitere dazu. Ab der zweiten Hälfte des 17. Jh. errichtete bei der Universität Königsberg Radvila, eine der bedeutendsten Adligenfamilien des Großfürstentums Litauen, ein Studentenwohnheim. In diesem wohnten überwiegend die Absolventen der protestantischen Schulen von Kėdainiai, Biržai und Sluck. Doch aus den Immatrikulationsbänden ist es schwer feststellbar, wie

viele der Studenten aus Litauen und dem Großfürstentum Litauen stammten und wann sie diese Einrichtung nutzten. Verständlicherweise hatten die evangelisch-lutherischen Studenten den leichtesten Zugang zu dieser Universität. Schon Calvinisten hatten Probleme bei der Zulassung. Aber Dank der Politik Preußens gegenüber dem benachbarten Litauen haben nicht wenige hier in Königsberg studiert. Erst im 18. Jh. verloren die Konfessionen in Königsberg ihre Bedeutung, es wurden Studenten verschiedener Konfessionen und sogar Juden zum Studium zugelassen.

Die Gründung der Universität Königsberg und die ersten litauischen Studenten

Unter den Gründern und den ersten Professoren der Königsberger Universität gab es zwei litauische Reformatoren, Abraham Kulvietis (Kulviet, Culvensis) und Stanislovas Rapolionis (Rapagelanus), die zu den Begründern der litauischen Schriftsprache gezählt werden (28). Sie wurden von Herzog Albrecht nach Königsberg berufen. A. Kulvietis studierte von 1528-1537 an den Universitäten in Krakau, Löwen, Wittenberg, Leipzig und Siena. Er hörte dort Vorträge von Rotterdams, Martin Luther und Philipp Melanchthon. 1539 gründete er in Vilnius eine höhere Lehranstalt und stand ihr bis 1542 vor. Wegen seiner Verbreitung protestantischer Ideen wurde er von den Katholiken verfolgt und übersiedelte 1542 nach Königsberg. Er wurde dort zum Berater Herzog Albrechts, der ein Vetter von Polens König Sigismund August II war. Eine zeitlang leitete Kulvietis das Partikular. Nach der Umorganisation dieser Lehranstalt zur Universität Königsberg übernahm Kulvietis die Professur für Griechische Sprache und hielt Vorlesungen in Griechisch und Hebräisch.

Stanislovas Rapolionis, der 1544 als Dr. theol. die Universität Wittenberg beendete, wurde 1544 der erste Professor für Theologie der Universität Königsberg. Er bereitete auch Studenten aus Großlitauen als Pfarrer für Preußisch-Litauen vor. Rapolionis wurde neben seinem Gönner Herzog Albrecht im Dom beigesetzt. Es wird berichtet, dass auf seinen Grabstein stand: „Hier ruhet ein großer Mann, die Ehre des litauischen Volkes“.

Um die Vorbereitung litauischer Studenten zu protestantischen Pfarrern für Preußisch-Litauen kümmerten sich zu allererst die Herrscher Preußen selbst, besonders Herzog Albrecht. Bei der Aufnahme mussten die zukünftigen Studenten beeiden, dass sie nach Beendigung des Studiums den Protestantismus unter den Litauer verbreiten werden. Am 1. Mai 1545 schrieb Paul Speratus, der protestantische Bischof von Königsberg, Briefe an Kulvietis und Rapolionis mit der Aufforderung, fünf von ihm empfohlene litauische Jugendliche als protestantische Pfarrer für die litauische Pfarreien in Preußisch-Litauen vorzubereiten. Sicherlich waren dies M. Mažvydas, B. Vilentas, A. Jomantas, J. Zaviša Litanus und Joannes Adamus Lithuanus. Dasselbe Anliegen trug auch

Herzog Albrecht am 8. Mai 1546 von Vilnius aus an Jonas Bilevičius, dem Statthalter von Szamaiten zu. Einen Monat später lud Herzog Albrecht persönlich Mažvydas nach Königsberg ein, der dort ein Stipendium erhielt. Mažvydas war auch der erste litauische Student, der sein Studium an der Universität zu Königsberg beendete. Noch während seines Studiums hat Mažvydas das erste litauische Buch, den Katechismus, vorbereitet, der dann 1547 in der Königsberger Druckerei von H. Weinreich gedruckt wurde. Von 1549-1563 (bis zu seinem Tode) war Mažvydas Pfarrer in Ragnit und predigte dort auch litauisch. Baltramiejus Vilentas, ein Vetter von Mažvydas, beendete 1549/1550 sein Studium an der Universität zu Königsberg und war bis zu seinem Tode 1587 einer der bedeutendsten Pfarrer der litauischen evangelischen Gemeinde zu Königsberg-Sackheim. 1566-1570 gab er das von Mažvydas vorbereitete Gesangbuch „Giesmės krikščioniškos“ (Christliche Gesänge in zwei Teilen) heraus. 1575 übersetzte er Martin Luthers kleines Katechismus „Enchiridion“ ins Litauische (die zweite Auflage folgte 1579) und die Evangelien. Auf diesen Übersetzungen stützten sich später die Begründer der litauischen Schriftsprache Johannes Bretke, Mikalojus Dauša und Jonas Jaknavičius. Seine Arbeiten wurden in beiden litauisch sprechenden Gebieten genutzt. Die von Vilentas 1579 herausgegebenen „Evangelias bei Epistolas“ (Evangelien und Epistel) wurden in ganz Preußisch-Litauen und in verschiedenen Kirchen Großlitauens solange benutzt, bis 1727 das „Neue Testament“ ins Litauische übersetzt wurde. Auf litauisch schrieb auch Jurgis Zablockis (Zablocki) aus der Umgebung von Varėnava. Er hatte in Krakau, Wittenberg und Königsberg studiert und hier mit A. Kulvietis, S. Rapolionis, M. Mažvydas und B. Vilentas zusammengearbeitet. J. Zablockis hatte Einfluß auf Merkelis Gedraitis, dem Wiederhersteller des Katholizismus in Szamaiten und einem der Urheber und Stützen der litauischen Literatur in Großlitauen (1551 hatte sich dieser als *Melchior Gedrotius* bei der Universität in Königsberg immatrikuliert), später in Wittenberg und auch anderswo als Melchior Goderitz Litanus Nobilis. Unter den für das litauische Schrifttum bedeutendsten Absolventen der Universität zu Königsberg gehörte auch Alexander Rodunionis der Ältere (Radunianis, Rodanius, Radonius) aus Großlitauen. Sie alle beherrschten die litauische, lateinische und polnische Sprache. Das Deutsche lernten sie als Pastoren in Preußisch-Litauen hinzu. Herzog Albrecht und seine Nachfolger kümmerten sich um sie und ihren Lebensunterhalt. Herzog Albrecht war bemüht möglichst viel Intelligenz aus dem Großfürstentum Litauen als Verbreiter des Protestantismus heranzuziehen. Einige Pfarrer der litauischen Gemeinden in Preußisch-Litauen waren gleichzeitig als offizielle Übersetzer von Edikten, Erlassen und Mahnungen der Preußischen Regierung ins Litauische tätig.

Studenten des 16. Jahrhunderts

Ich möchte die Aufmerksamkeit auf die Zahl der ersten Studenten aus dem Großfürstentum Litauen lenken, die nach der Gründung der Universität Königsberg hier ihr Studium aufgenommen haben. Im Studienjahr 1544/45 verweist Bogdan auf fünf, nach V. Biržiška, der auch die Listen von S. Kot benutzte, waren es acht. Im Studienjahr 1546/47 gab es gar 15 Studenten. D. Bogdan zählte für die Jahre 1544-1619 etwa 200 Studenten aus Litauen, die sich hier eingeschrieben hatten. Die drei anderen Autoren zählen allein für 1544-1600 über 200 Jünglinge aus Litauen (29).

In den veröffentlichten Matrikeln von 1544-1600 gab es nach meinen Berechnungen 202 Studenten aus Litauen. Am Ende dieser Studie werde ich darauf hinweisen, wie viele davon sich als Litauer oder Polen eingetragen hatten. Ihre Zahl nahm beständig zu, besonders im letzten Jahrzehnt des 16. Jh. (mehr als 50). Auch K. H. Forstreuter bemerkte, dass es viele Studenten aus dem Großfürstentum Litauen gab und diese zum Ende des 16. Jh. wegen der Gegenreformation im Großfürstentum Litauen noch zunahm. Unter diesen gab es 17 bedeutendere Litauer, von denen sich nicht weniger als 9 um die Kultur der Preußisch-Litauer verdient gemacht haben. Bei einigen bekannten Personen, die ebenfalls in Preußisch-Litauen wirkten, kann man die Nationalität nicht klären. Insgesamt waren von diesen später bekannt gewordenen Studenten 7 Söhne der Magnaten, 11 haben sich im Schrifttum Litauens hervorgetan (darunter Mikolajus Blotnas, bis 1557 der erste Pfarrer an der litauischen evangelisch-lutherischen Kirche in Memel).

Von den preußisch-litauischen wie auch den deutschen Studenten der Universität Königsberg habe ich diejenigen registriert, die im litauischen Schrifttum in Erscheinung getreten sind; ich rechnete auch deren Verwandte dazu, die auch studierten, aber kulturell nicht hervortraten. Preußisch-litauische Studenten gab es nicht viele, denn die Mehrheit der Litauer im Staate Preußen waren Leibeigene. Unter den Preußisch-Litauern gab es im Verhältnis zu den Deutschen nur sehr wenige Köllmer. Der Bauerdichter Christian Donalitus konnte nur studieren, weil sein Großvater Hans Donalitus bei Gumbinnen Land nach Kulmischem Recht erhalten hatte, das frei von leibeigenschaftlichen Zwängen war. Er hatte hier mit noch zwei Litauern das Dorf Lasdienellen gegründet. Die deutschen Studenten habe ich zum Vergleich mit registriert, weil viele der Absolventen Pfarrer in Preußisch-Litauen wurden und hier mehr oder weniger im litauischen Schrifttum tätig waren. Außerdem passten sich einige (besonders im 16.-17. Jh.) ihrer preußisch-litauischen Umgebung an, in dem sie litauische Frauen heirateten und sich mit den ortsansässigen Litauern arrangierten.

Man sollte nicht vergessen, dass der überwiegende Teil der Bevölkerung in den fünf preußisch-litauischen Kreisen (Memel, Tilsit, Ragnit, Insterburg und Labiau) im 16.-18. Jh. (bis zur großen Hungersnot und der Pest 1709-1711 und

die darauf folgende deutsche Kolonisation) Litauer waren. Deutsche Bauern gab es hier sehr wenig. Zu den preußisch-litauischen Studenten zähle ich auch die Söhne von Großlitauern, die in Preußisch-Litauen geboren wurden. Somit gab es im 16. Jh. etwa 25 preußisch-litauische, litauische oder gemischtnationale Studenten. 15 von ihnen haben sich im litauischen Schrifttum hervorgetan. So Jonas Gedkantas, der Sohn des Szamaiten Tomas Gedkantas, geboren in Schirwindt, an der Grenze zu Großlitauen. Nach dem Universitätsstudium war er (Johannes Gedkantas Schirwintensis) von 1580-1618 Pfarrer der litauischen Gemeinde seiner Geburtsstadt. Johannes Rhesa (Rehsa, Rhesa), immatrikuliert als „Joannes Rhesa Tilsensis“, der gut litauisch sprach, war von 1600-1621 in Tollmingkehmen und 1621-1629 in Königsberg als Pfarrer tätig. Stanislovas Virčinskis („Stanislaus Wirtzinski Insterburgensis“), von 1595-1612 Pfarrer in Schabienen, hat ein Kirchenlied aus dem Deutschen ins Litauische übersetzt. In der Mitte des 16. Jh. studierten in Königsberg noch einige preußisch sprechende Jünglinge. Pfarrer Abel Wille übersetzte mit Unterstützung von Paul Megotte einem preußisch, litauisch und kurisch sprechenden Leibeigenen, der in der Pobether Kirche als Tolke (Übersetzer) tätig war, den dritten preußischen Katechismus. Für das litauische Schrifttum besonders verdient gemacht hat sich der in Bammeln bei Friedland geborene Johannes Bretke, vermutlich Sohn eines Prußen aus dem Stamm der Natanger. Schon als Kind sprach er gut preußisch und litauisch, später wandte er sich mehr dem Litauischen zu (wie auch der größte Teil der Prußen im nördlichen Prußenland). Nach seinem Studium in Königsberg und Wittenberg wirkte er 1562-1587 in Labiau und von 1587-1602 bei der litauischen Gemeinde Königsbergs am Steindamm als Pfarrer. In der Steindammer Kirche fanden auch für die polnisch sprechende Gemeinde Gottesdienste statt. Bis 1915 erklang das litauische und polnische Wort in dieser Kirche. Johannes Bretke schrieb als erster der Preußisch-Litauer die Geschichte von Preußen und Preußisch-Litauen (die erhaltenen Fragmente wurden 1983 veröffentlicht). Er schrieb auch das erste litauische Gebetsbuch und die Predigtensammlung „Postille“ (1591, 2 Teile). Sein bedeutendstes Werk aber war die litauische Bibel, die er als erster aus dem Deutschen übersetzte. Dies ist eine wissenschaftlich literarische Großtat, die auch heute noch Bewunderung auslöst. Seine Tochter Barbara ehelichte den polnischen Pfarrer Stefan Wilk, der an der gleichen Steindammer Kirche in Königsberg als Pfarrer tätig war. Es gab im 16. Jh. 16 studierte Preußisch-Litauer oder eingedeutschte Litauer, fast alles Pfarrer, die litauische Werke verfassten. Zusammen mit ihren Verwandten, die ebenfalls studierten, aber nicht im litauischen Schrifttum hervortraten, sind es gar 29. Bei der Hinzunahme der in Preußisch-Litauen am litauischen Schrifttum tätigen 11 Großlitauer und 5 Deutsche kommen wir auf 32 Absolventen der Universität zu Königsberg aus beiden Ländern, die zum Wohl des Litauertums in Preußisch-Litauen tätig gewesen sind. Insgesamt haben im 16.

Jh. an der Universität Königsberg 231 Studenten aus Preußisch-Litauen und Großlitauen studiert.

Die Studenten des 17. Jahrhunderts

Nach meinen Berechnungen studierten an der Universität zu Königsberg im 17. Jh. 230 Personen aus Großlitauen und dem Großfürstentum Litauen. Aus Preußisch-Litauen gab es 19 Studenten litauischer Herkunft oder aus Mischehen, die sich im litauischen Schrifttum betätigt haben. Mit anderen ihnen nahe stehenden Studenten waren es etwa 48. Die Gesamtzahl der Studenten aus beiden litauischen Gebieten betrug somit 278 Personen.

Es war vorgesehen, dass der Präzessor des Gymnasiums zu Tilsit, der gut litauisch sprach, etwa 20-30 preußisch-litauische Schüler für das Studium in Königsberg vorbereiten sollte. Nach Beendigung des Gymnasiums hätten sie dann, mit einem Stipendium ausgestattet, in Königsberg das Studium aufnehmen können. So hatten z. B. im 17. Jh. im Kreis Insterburg vier Lehrer an den Kirchspielschulen ein Universitätsstudium abgeschlossen. Einer davon war ein Litauer. Im 17. Jh. Haben 33 deutsche Universitätsabsolventen aus Preußisch-Litauen im litauischen Schrifttum betätigt, zusammen mit ihren Verwandten waren es sogar 77 Jünglinge, was auf einen sehr großen Bedarf auf diesem Gebiet hindeutet. Besonders hervorzuheben hat sich hier Simon Dach, ein deutscher Schriftsteller aus Memel, Professor und Rektor der Königsberger Universität. Sein Gedicht „Ännchen von Tharau“ (1637, litauisch 1988) wurde vertont und wird als eine Art „Liebeslied“ von Deutschen und Litauern oft gesungen (besonders bei Seminaren, Konferenzen, Versammlungen und Landsmannschaftentreffen).

Aus Preußisch-Litauen hat sich Philipp Ruhig (Ruigys), der von 1708-1749 in Walterkehmen (südlich von Gumbinnen) als Pfarrer tätig war, um das litauische Schrifttum verdient gemacht. Im Laufe des Meinungskampfes um die Bereinerung der litauischen Sprache von Germanismen unterstützte er den Pfarrer Michael Moerlin in Gumbinnen. Er schrieb dazu ein wichtiges Werk: „Betrachtung der Littauischen Sprache, in ihrem Ursprunge, Wesen und Eigenschaften“ (1708 als Handschrift in litauischer Sprache, deutsch Königsberg 1745, litauisch Vilnius 1986). An den von ihm veröffentlichten litauischen Liedern entzückten sich die deutschen Humanisten und Schriftsteller G. E. Lessing, J. G. Herder und J. W. von Goethe. 1747 schrieb er ein „Litauisch-deutsches und deutsch-litauisches Wörterbuch“. Zusammen mit anderen bereitete er 1727 das „Neue Testament“ in litauischer Sprache, 1735 die Bibel und 1732 ein Gesangbuch vor. Auf seine Arbeiten stützten sich später die Sprachwissenschaftler in beiden litauischen Sprachgebieten. Von den Deutschen haben sich Daniel Klein, Matthaeus Praetorius und viele andere bei der Entwicklung der litauischen Schriftsprache verdient gemacht. Klein war von 1636 bis zu seinem Tode

1666 Pfarrer an der litauischen Kirche zu Tilsit. Auch er neigte zum Litauertum (viele meinten daher, er wäre litauischer Abstammung). 1653 gab er in lateinischer Sprache die erste litauische Grammatik heraus (1654 mit einer deutschen Zusammenfassung). Seinen grammatischen Vorlagen folgten alle Verfasser der Grammatiken der litauischen Sprache. Matthaeus Praetorius, ein Urenkel von Johannes Bretke (wie es Ingė Lukšaitė festgestellt hat), war zusammen mit Theodor Lepner der bedeutendste Ethnograph Preußisch-Litauens im 17. Jh. Sein vielbändiges Werk „Preußisch Schaubühne“ (von ihm am Ende des 17. oder am Anfang des 18. Jh. in deutscher Sprache verfasst) wird zurzeit in Vilnius zweisprachig herausgegeben. Zwei Bände sind schon erschienen (von Dr. habil. Ingė Lukšaitė und anderen vorbereitet). Interessant ist der Brauch, die Nachnamen im 17. Jh. zu verändern.. So schrieb sich Daniel Gaidys lateinisch Galus, sein Sohn nannte sich schon Hahn.

Die Studenten des 18. Jahrhunderts

Nach Angaben von Walther Hubatsch studierten 1744 an der Universität Königsberg (200 Jahre nach der Gründung der Universität Königsberg) 62 Litauer, 136 Polen, 12 Skandinavier, 6 Russen, 4 Franzosen, 3 Ungarn und je 1 Niederländer, Schweizer und Italiener hier. Insgesamt ergaben die 364 nichtdeutschen Studenten 36 % der hier Studierenden. Von den 1032 hier studierenden Studenten stammten nur etwas mehr als die Hälfte aus Ostpreußen. Die größte Ausländergruppe stellten die Litauer und Polen (30). Nach meinen Berechnungen studierten im 18. Jh. 201 Studenten aus Litauen und dem gesamten Großfürstentum an der Universität zu Königsberg. Das waren etwas weniger als im 17. Jh. Aus Preußisch-Litauen studierten hier 10 Studenten litauischer Herkunft (Donalitiūs, Ruhigs, Rhesa u. a.) oder Nachkommen aus gemischten Nationalitäten, die sich im litauischen Schrifttum betätigten. Mit ihren Verwandten waren es etwa 22, aus beiden Ländern zusammen aber wenigstens 223 Studenten. 1744 wurden von insgesamt 1032 Studenten 62 für Litauer gehalten. Aus Preußisch-Litauen stammende Deutsche im 18. Jh. waren etwa 46, zusammen mit ihren Verwandten 118 Personen. Im 18. Jh. gab es die meisten deutschen Studenten. Der Grund dafür war, dass nach der großen Pest und Hungersnot in den Jahren 1709-1711 über 20 000 deutsche Kolonisten nach Preußisch-Litauen einströmten, von denen etwa 17 000 hier ansässig wurden. Verständlicherweise erhöhte sich damit auch die Zahl der deutschen Intelligenz, besonders aber der Pfarrer. Aus vielerlei Gründen konnten die Preußisch-Litauer keine entsprechende Intelligenzschicht entwickeln. 1765 verbot die Regierung Preußens Bauernsöhnen per Gesetz ein Studium an der Universität zu Königsberg.

Für die Literatur und die Geschichte der Litauer haben verdeutschte Polen David Gottfried Zudnachowski (lat. Zudnachovius, V. Biržiška hält ihn für einen Litauer, sein Vater Janas Czudnachowski war auch Student) und Ludwig

Adolf Franz von Baczko große Leistungen vollbracht. Zudnachowski war Dozent der Universität Königsberg am Seminar für Litauische Sprache und Übersetzer der Schriften der Regierung Preußens ins Litauische.

Unter den Litauern ist Christian Donalitus, Pfarrer von Tollmingkehmen (1736 als „Donaleitis Christ. Gumbinnen Borussus“ immatrikuliert konnte er noch eine der von Herzog Albrecht für Litauer ausgesetzten Stipendien nutzen), besonders bekannt. Auch Philipp Ruhigs Sohn Paul Friedrich und Ludwig Martin Rhesa haben besondere Leistungen hinsichtlich der litauischen Sprache erbracht. Donalitus Poem „Die Jahreszeiten“ ist ein gewichtiger Beitrag zu Europas Literatur der Aufklärung im 18. Jh. Es wirkt wie eine Chronik des damaligen Lebens des einfachen Volkes. Paul Friedrich Ruhig war Dozent am Litauischen Seminar der Universität zu Königsberg. Er bereitete eine „Grammatik der litauischen Sprache“ vor, die 1747 in deutscher Sprache herausgegeben wurde. 1818-1840 leitete Ludwig Rhesa das Litauische Seminar, das zu jener Zeit zum Zentrum der lithuanistischen Studien wurde. Mehrmals übte Rhesa das Amt des Rektors der Königsberger Universität aus und übernahm das Dekanat der Theologischen Fakultät. 1800-1816 war er Militärpfarrer der Königsberger Garnison und hielt in der Garnisionskirche für die litauischsprachigen Soldaten (*den sogenannten Stocklitauern*) litauische Gottesdienste. Er hat auch eine Sammlung von Volksliedern, überwiegend aus Preußisch-Litauen, vorbereitet. 1825 gab er das erste litauische Liederbuch heraus. Von den Deutschen, die sich um litauische Kultur verdient gemacht haben, sind im besonderen Gottfried und Siegfried Ostermeyer zu erwähnen. Gottfried war von 1752-1800 Pfarrer in Trempen, einer litauischen Gemeinde südlich von Insterburg. In seiner Familie sprach man litauisch. Er erforschte die preußische wie auch die litauische Mythologie und Geschichte. Wichtig und interessant war seine hitzige Polemik mit Professor Johann Thunmann von der Universität Halle über die Ethnogenese der litauischen, preußischen wie auch anderer Völker und Ethnien, über die Entstehung der Sprachen, ihre Verwandtschaften und Entwicklungen. Ein Pfarrer aus der tiefen Provinz wagte es hier gegenüber einem deutschen Professor eine begründete Kritik zu üben. Dies kann in G. Ostermeyers: „Gesammelten Werken“, in litauischer Sprache 1996 in Vilnius erschienen, nachgelesen werden. Sein Sohn Siegfried war auch Pfarrer in litauischen Gemeinden Preußisch-Litauens. In seinem Büchlein sprach er sich für die Litauer und ihre Sprache aus. Christian Gottlieb Mielke, Lehrer und Kantor in Pillkallen bereitete 1800 „Die Litauisch-Deutsche und die Deutsch-Litauische Grammatik“ vor zu der der Philosoph Immanuel Kant (nach Meinung von Juozas Tumelis waren die beiden verwandt), der Königliche Kriegs- und Domänenrat Heilsberg und der Berliner Professor Jenisch die Vorworte schrieben. Sie lobten die litauische Sprache und schlugen vor, diese im öffentlichen Leben anzuwenden. Ch. G. Mielke schrieb ein kleines Poem „Pillkainis“ (1931 veröffent-

licht). Johannes Gottfried Jordan, Pfarrer in Walterkehmen befreundete sich mit Christian Donalitus und korrespondierte mit ihm auf Litauisch. Von Donalitus Witwe Anna Regina Ohlefant erhielt er später die Handschriften des Schriftstellers und übergab sie dem Königsberger Professor L. M. G. Rhesa. Dieser hat 1818 den literarischen Nachlass von Donalitus veröffentlicht.

Noch einige Zöglinge der Universität Königsberg. Friedrich Wilhelm Haack, Pfarrer in Pillkallen (1734-1754) bereitete vor und veröffentlichte 1730 ein zweisprachiges litauisches und deutsches Wörterbuch mit einer litauischen Grammatik. Dies war das erste gedruckte Wörterbuch der litauischen Sprache, das in Preußisch-Litauen erschienen ist. Es war den Hörern des Litauischen Seminars an der Universität Halle gewidmet. Adam Friedrich Schimmelpfennig, von 1726-1763 Pfarrer der litauischen Gemeinde Popelken (nordwestlich von Insterburg) schrieb als erster litauische weltliche Poesie, für die er, neben seiner Mitarbeit an der 1735 erstmals in Litauisch gedruckten Bibel, noch Zeit fand. Gabriel Engel, auch ein Zögling der Universität zu Königsberg, von 1710-1731 Pfarrer in Szillen (südlich von Tilsit), führte die Opposition der deutschen Pfarrer in Preußisch-Litauen, die gegen die geplante Reformierung der Bildung opponierten. König Friedrich Wilhelm I. hatte 1718 Heinrich Lysius beauftragt, die Schule zu reformieren. Dessen Pläne sahen die Einführung der deutschen Sprache von der ersten Klasse vor. Die preußisch-litauischen Kinder sollten nur noch deutschsprachige Lehrbücher verwenden. Engel gelang es, den König von Preußen davon zu überzeugen, dass Lysius Politik hinsichtlich der Preußisch-Litauer dem preußischen Staat schädlich wäre. Lysius wurde nach Masuren versetzt, der weitere Aufbau der litauischen Schulen in Preußisch-Litauen wurde dann Gabriel Engel, Johann J. Quandt und K. Sahme übertragen.

Die Studenten des 19. Jahrhunderts

Über die Zahl der Studenten des 19. Jh. aus dem gesamten ehemaligen Großfürstentum Litauen an der Universität zu Königsberg wissen wir nur aus den vorhandenen Listen der Jahre 1801-1828. Nach dieser gab es nur 53 Studenten, die in Großlitauen und Großfürstentum Litauen beheimatet waren. Der drastische Rückgang der litauischen Studenten ist zum Teil mit der Besetzung Litauens durch Russland nach der Dritten Teilung Polens 1795 und der daraus resultierenden Veränderungen der politischen und religiösen Gegebenheiten zu erklären. Außerdem wurden 1802 die Universitäten Wilna und Tartu wiedereröffnet und 1819 eine Universität in Sankt Petersburg gegründet. Walther Hübatsch veröffentlichte in seinem schon erwähnten Beitrag einen Brief des weit bekannten Georg Christoph Lichtenberg, Professor der Universität Göttingen, den dieser 1798 an den Königsberger Philosophen Immanuel Kant richtete und dort den folgenden bedeutungsvollen Gedanken äußerte: In die Universität Ost-

preußens sollten Patrioten und Philosophen geschickt werden „Damit die Asier die Grenze Kurlands nicht überschreiten“ (31).

Deutsche, die im litauischen Schrifttum tätig geworden sind, gab es etwa 20, zusammen mit den ihnen verwandten Studenten 37. Sieben Preußisch-Litauer sind im politischen wie auch im gesellschaftlichen Leben über den Horizont ihrer Heimat herausgewachsen: Friedrich Kurschat, 1841-1883 Leiter des Seminars für Litauische Sprache an der Königsberger Universität, seit 1865 Professor, Dr. phil. c. h. 1875, 1848-1880 redigierte und gab er den „Kelewis iš Karaliaučiaus“ (Reisender aus Königsberg) für die litauisch sprechenden Bewohner Preußisch-Litauens heraus. Für die Teilnehmer seines Seminars verfasste er die „Forschungen der litauischen Sprache“ (1843-1849, deutsch, 2 Bd.). Dem folgten für die Allgemeinheit das „Wörterbuch der litauischen Sprache“ (1870-1874; 2 Bd.) und die „Litauische Grammatik“ (1872). Dann überarbeitete er die Bibelübersetzung von Johannes Bretke (1865). Sein Neffe, Professor Alexander Theodor Kurschat, war ebenfalls ein bedeutender Baltist. 1882-1922 unterrichtete er am Gymnasium in Tilsit das Fakultativfach der litauischen Sprache. Dort gab er für seine Schüler verschiedene litauische Lehrbücher heraus. 1898-1923 war er Vorsitzender der „Litauischen Literarischen Gesellschaft“ in Tilsit, 1899-1912 auch Redakteur der periodisch erscheinenden „Mitteilungen“ dieser Gesellschaft. Vorbereitet hat er das mit Recht als Thesaurus bezeichnete kapitale Werk: „Wörterbuch der Litauischen Sprache“, das allerdings erst posthum, Dank des unermüdlichen Einsatzes seines Sohnes Arnim Kurschat, heute in München lebend, veröffentlicht wurde (1968-1973, 4 Bd.). Welch einen Erfolg dieses Werk auch nach dem kriegsbedingten Untergang Preußisch-Litauens und damit auch des dort gesprochenen Idioms, auf dem dieses Werk basiert, für die moderne Sprachwissenschaft heute noch hat, zeigt die Tatsache, dass schon an eine Neuauflage dieses Wörterbuchs gedacht wird. Wilhelm Gaigalat, Professor, Dr. phil, Pfarrer, war 1901-1918 Mitglied des Preußischen Landtags. Er gründete in Preußisch-Litauen verschiedene litauische Gesellschaften, Buchhandelsunternehmen und Bibliotheken. Von 1907-1914 gehörte er der litauischen wissenschaftlichen Gesellschaft an, die ihren Sitz in Vilnius hatte. Von 1925-1933 war er Präsident des Evangelisch-Lutherischen Konsistoriums Litauens. 1925-1936 hielt er Vorlesungen an der Theologischen Fakultät der Universität Kaunas, der er auch zeitweilig vorstand. Pfarrer Endrik Endrulat redigierte von 1901-1906 die zweite litauische periodische Ausgabe „Nusidavimai apie Evangelijos prasiplatiniimą tarp žydų ir pagonių“ (Geschehnisse bei der Verbreitung des Evangeliums unter Juden und Heiden“, 1832-1834, 1837-1914, 1921).

Für das Litauische besonders verdient gemacht hat sich Eduard Gisevius, ein verdeutschter Masure, der von 1846-1876 am Gymnasium zu Tilsit litauische Sprache unterrichtete. Er war Gründungsmitglied der „Litauischen Litera-

rischen Gesellschaft“ (1879). Gisevius, einer der bedeutendsten Ethnografen Preußisch-Litauens, erforschte die materielle und geistige Kultur der Litauer. Mit seiner Sammlung archäologischer Funde machte er die Altertumsgesellschaft Prussia in Königsberg auf den kulturellen Nachlass in den Gräberfeldern der Prußen aufmerksam. Diese Gesellschaft verlieh ihm später für seine besonderen Verdienste auf diesem Gebiet die Ehrenmitgliedschaft.

Die Gesamtzahlen der preußisch-litauischen wie auch der großlitauischen Studenten an der Universität zu Königsberg vom 16. bis zum 19. Jh.

Somit studierten an der Universität zu Königsberg nach Angaben von Matrikel und anderer Hinweise von 1544 bis 1828 etwa 686 Studenten aus dem Großfürstentum Litauen. Bei einer Fehlerquelle von etwa 10 Personen ausgehend waren es 695 Studenten. Zum Vergleich die Daten zu anderen Universitäten: In der Universität zu Krakau (1364 gegründet) studierten im 16. Jh. 168 Studenten aus Litauen und dem Großfürstentum Litauen, in Wittenberg 1536-1590 waren es 30, in Frankfurt an der Oder 1513-1597 16. Im 17. Jh. studierten in Wittenberg 1606 – 1634 sechs, in Leiden 1603-1700 - 92 (1701-1764 53), in Frankfurt 1605-1700 - 37 (1705-1800 -66), in Braunsberg (das Ermland gehörte 1466-1772 zu Polen) von 1580-1593 drei, von 1601-1700 – 44, von 1702-1797 – 40 (von denen 10 sagten, sie verstünden litauisch). Vom 16. -18. Jh. studierten an der Universität zu Königsberg etwa 650, Leiden etwa 147, Frankfurt/O. um die 120, Braunsberg 87, Ingolstadt 109 Studenten und in Krakau gab es vom 15. – 16. Jh. gar 356 Studenten aus dem Großfürstentum Litauen.

Die Universität zu Königsberg stand nach der Zahl der Studenten auf dem Platz zwei unter den protestantischen Universitäten Deutschlands. Insgesamt studierten an den Universitäten West- und Mitteleuropas bis zu 2000 Studenten aus Litauen und dem Großfürstentum Litauen (15. Jh. 205, 16. Jh. 630, 17. Jh. 760, 18. Jh. 400 Studenten).

Zwischen 1544-1799 kamen die litauischen Studenten aus folgenden Städten: Vilnius – 82, Kaunas – 67, Kėdainiai 28, Sluck 29, Naugarduk – 10 und aus Neswiese und Ukmergė je 5, also die meisten aus dem ethnischen Litauen. 362 jedoch unterschrieben nur mit ihrem Nachnamen.

Adlige (die meisten vermerkten sich als Lithuanus) waren es 1544-1799 104 Studenten. Als Lithuanus, Lithwanus, Litvanus registrierten sich während dieses Zeitabschnitts 387 Studenten und als Lithuano-Polonus schrieben sich von 1715-1799 49 Studenten ein. Polonus-Lituanus gab es von 1735-1799 vier, Polonus von 1557-1799 38 Studenten. 1702 trug sich ein Student als Lithuanus-Prussus, ein anderer 1706 als Lithuanus Borussus ein (Theodor Mikulicz). Einige trugen sich als Borussus, 10 trugen sich als Ruthenen (aus den russischen Landen des Großfürstentums Litauen) ein. Die restlichen zeigten nur den Ort

ihrer Herkunft an. Unter ihnen gab es auch deutsche Namen. Dies waren deutsche Protestanten aus Litauen und Juden aus Kaunas.

Zwischen 1544 und 1829 haben nach ungefähren Angaben aus etwa 400 Orten Preußisch-Litauens (dazu zählten im weitesten Sinne das Königsberger Gebiet und das Memelland) etwa 13 370 Schulabsolventen an der Universität Königsberg studiert; mit 7242 Personen stellten die Königsberger die Mehrheit. Es gab einige Dutzend Studenten mit baltischen Namen. Allein Donalitus gab es 9, Getkant, Getkandt, Gedkantus 10, Perkuhn 9, Laudien 13 usw. Von 1544-1900 beteiligten sich insgesamt nicht weniger als 167 Zöglinge der Universität zu Königsberg am litauischen Schrifttum. Von ihren Verwandten studierten wenigstens weitere 179 Personen. Diese zu den 695 zwischen 1544 bis 1828 Studierenden aus Litauen und dem Großfürstentum Litauen hinzugezogen ergeben etwa 1040 Personen. Von 1544 bis 1800 studierten hier über 640 Personen aus Großlitauen und dem Großfürstentum Litauen und aus Preußisch-Litauen über 300 Personen. Dies ergibt insgesamt mehr als 940 Personen aus beiden litauischen Gebieten.

Übersetzt von Gerhard Lepa

Literaturhinweise

1. Die Matrikel der Albertus-Universität zu Königsberg in Preussen, Hrsg. von G. Erler, Leipzig, 1908-1917, Bd. 1-3.
2. Biržiška, V. Lietuvos studentai užsienio universitetuose XVI-XVIII a., Chicago, 1987, Einführung S. 9-35.
3. Kot, S. Publikacja nowich universitetów w XVI wieku. Królewiec i Zamość, Kraków, 1929.
4. Bogdan, D. Studenci z Rzeczypospolitej 1544-1619 // Króloiec a Polska, Olsztyn, 1993, S. 73-88.
5. Bukowski, J., Dzieje reformacji w Polsce. Kraków. 1983, T. I.
6. Barycz, H. Pierwsi studenci polscy Królewieckiego Pedagogium i Uniwersitetu. Olsztyn, 1987, S. 30-46.
7. Forstreuter, K. Wirkungen des Preussenlandes // Studien zur Geschichte Preussens. Köln-Berlin. 1981. Bd. 33, S. 143-145.
8. Hubatsch, W. Die Albertus-Universität zu Königsberg. Würzburg, 1966.
9. Hubatsch, W. Die Albertus-Universität zu Königsberg in Pr. in der deutschen Geistesgeschichte 1544-1944 // Deutsche Universitäten und Hochschulen im Osten. Köln und Opladen. 1964. Bd. 30.
10. Arnold D. H. Historie der Koenigsberger Universitaet. Koenigsberg, 1746, Teil I-II, Arnoldt D. H. Zusaetze zur Historie der Koenigsberger Universitaet. Koenigsberg. 1756, 1769.
11. Goldbeck J. F. Nachrichten von der Koeniglichen Universität zu Koenigsberg. Koenigsberg, 1782.
12. Toepfen M. Die Gruendung der Universitaet Koenigsberg, Koenigsberg 1844.
13. Selle G. Geschichte der Albertus-Universität zu Königsberg in Preussen, Würzburg, 1956.

14. Hartknoch, Ch. Preussische Kirchen-Historie. Frankfurt am Main, 1886.
15. Arnoldt D. H. Kurzgefasste Nachrichten von allen seit der Reformation in Ostpreussen gestandenen Predigern. Königsberg, 1777, Teil 1-3.
16. Pastenazzi F. Kurzgefasste historische Nachrichten von allen in Preussen befindlichen Kirchen und Predigern. Königsberg, 1757.
17. Harnoch A. Chronik und Statistik der evangelischen Kirchen in den Provinzen Ost- und Westpreussen. Neidenburg, 1880.
18. Urkundenbuch zur Reformationsgeschichte. Hrsg. von P. Tschackert, Leipzig 1890.
19. Wotschke Th. Polnische und litauische Studenten in Königsberg // Jahrbücher für Kultur und Geschichte der Slaven. Neue Folge. 1930. Bd. 6, H. 4. S. 428-447.
20. Bertuleit J. Die Reformation unter den preussischen Litauern // Jahrbuch der Synodalkommission. Königsberg. 1933-1934. Bd. 2.
21. Recessus Generalis der Kirchen-Visitation Insterburgischen und anderen Litawischen Embter im Herzogthum Preussen. De Anno 1638 // Preussisches Provinzial-Kirchenblatt. Königsberg. 1843. Bd. 5.
22. Ostermeyer G. Erste litauische Liedergeschichte. Königsberg, 1793; Ostermeyer G. Ueber die Ostpreussischen Kirchen, in welchen Gottesdienst in Litauischer Sprache gehalten wird // Preussisches Archiv. Königsberg 1795, Bd. 6.
23. Rhesa L. Geschichte der litauischen Bibel. Königsberg, 1876.
24. Lehmann J. Die örtliche und soziale Herkunft der Königsberger Studenten 1544-1649. Bonna-Leipzig, 1929.
25. Falkenhahn V. Der Übersetzer der litauischen Bibel Johannes Bretke und seine Helfer. Königsberg-Berlin, 1941.
26. Lukšaitė I. Reformacija Lietuvos Didžiojoje Kunigaikštystėje ir Mažojoje Lietuvoje. Vilnius, 1999.
27. Biržiška V. Aleksandrynas. Chicago, 1960-1965, zweite Ausgabe Vilnius 1990, 3 Teile.
28. Stanislovas Rapolionis / sud. Juozas Tumelis. Vilnius, 1986.
29. Bogdan D. Op. cit.
30. Hubatsch W. Die Albertus-Universität zu Königsberg in Pr. in der deutschen Geistesgeschichte 1544-1944, S. 17.
31. Hubatsch W. Op. cit. S. 19.